

INTERFACES. ALTERITÄTEN IN DER TSCHECHISCHEN,  
POLNISCHEN UND DEUTSCHEN SPRACHE,  
LITERATUR UND KULTUR

Vom 27. bis 29. Oktober 2001 fand in Prag die dritte tschechisch-polnisch-deutsche Studentenkonzferenz statt, die aus der Kooperation der Universität Leipzig, der Jagiellonen-Universität Krakau und der Karlsuniversität Prag hervorgegangen ist. Beteiligt waren die Westslavistik des Institutes für Slavistik in Leipzig (Prof. Wolfgang F. Schwarz, Prof. Danuta Rytel-Kuc und Dr. Hans-Christian Trepte), das Institut für tschechische Sprache und Kommunikationstheorie der Karls-Universität (Prof. Oldřich Uličný) sowie das Institut für polnische Philologie der Jagiellonenuniversität (Dr. Albert Gorzkowski).

Der Konferenzzyklus soll Studierenden die Möglichkeit geben, eigene Arbeiten in einem größeren Kreis von Kommilitonen vorzustellen und sich darin zu üben, vor einem internationalen Publikum aufzutreten. Die Tagungen dienen nicht zuletzt auch dazu, persönliche Kontakte zwischen den Studierenden zu fördern und Informationen über akademische Traditionen, Studienbedingungen und -abläufe an den drei Partneruniversitäten zu vermitteln. Da die Organisation zu einem großen Teil in den Händen der Studierenden selbst liegt, sind die Konferenzen in gewissem Sinne Praktika. Sie bieten die Möglichkeit, Erfahrungen in den Bereichen Tagungsorganisation und Publikation zu erwerben sowie eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. So werden die Beiträge dieser Begegnung in einem Tagungsband erscheinen, der zurzeit in studentischer Regie in Prag entsteht.

Die ‚Sprachenfrage‘ war ein Problem und eine Herausforderung dieser trilateralen Konferenz vor allem für die deutschen Teilnehmer, da nur Polnisch und Tschechisch als Konferenzsprachen zugelassen waren. Trotz der entspannten Atmosphäre dieser Begegnung war die Schwelle für eine aktive Beteiligung an der Diskussion für die deutschen Studierenden ziemlich hoch.

Nach den vorangegangenen Konferenzen in Krakau und Leipzig zu den Themen „Polnische Literatur in Europa“ und „Tabu in Sprache und Literatur“ standen in Prag nun „Wahrnehmungen, Bilder und Stereotype von Polen, Tschechen und Deutschen“ im Mittelpunkt. Das Thema erwies sich in *mehrfacher Hinsicht* als geeignet für diese Unternehmung. Zum einen war es weit genug gefasst für einen interdisziplinären Zugang der beteiligten Studienschwerpunkte Sprach-, Übersetzungs- und Literaturwissenschaft. Unter den sprachwissenschaftlich orientierten Beiträgen erfreuten sich die ‚falschen Freunde‘ des Übersetzers besonderer Beliebtheit.

Einen zweiten Schwerpunkt bildeten Referate zu Bildern des ‚Anderen‘ in der Alltagswahrnehmung und der Literatur. Zwei Studentinnen aus Leipzig berichteten über ihren Versuch, mit Hilfe einer Umfrage gegenseitigen Einschätzungen von Tschechen und Polen auf die Spur zu kommen. Und jeder der Zuhörer konnte sich im Stillen selbst fragen, was er wohl dazu sagen würde, wenn seine Tochter oder sein Sohn einen Tschechen oder eine Polin heiratete.

Ein dritter Komplex von Referaten beschäftigte sich mit interkulturellen Vergleichen. Gegenübergestellt wurden unter anderem tschechische und polnische

Ursprungsmythen oder deutsche und polnische Heiratsanzeigen. Letzteres löste bei allen Teilnehmern große Heiterkeit aus, und es war verblüffend, wie verschieden sich polnische und deutsche Männer und Frauen in solchen Anzeigen präsentieren: Der deutschen ‚Powerfrau‘ steht das polnische Ideal einer eher familienorientierten Mutter gegenüber, und während für den deutschen Mann Besitztümer wie eigenes Haus und Auto hoch im Kurs stehen, legt der polnische Mann größten Wert darauf, elegant zu erscheinen.

Zum anderen wurden die Teilnehmer aber auch ganz praktisch mit eigenen Bildern und Stereotypen konfrontiert und konnten im Konferenzalltag erleben, dass nicht jeder Deutsche pünktlich, nicht jeder Pole galant und nicht jeder Tscheche ein Biertrinker ist. Zu den Einsichten, die in der Schlussdiskussion formuliert wurden, gehörte diejenige, dass die Bildung von Stereotypen zu den Strategien menschlichen Denkens zählt, die ein Ordnungsraster über die Faktenfülle der Wirklichkeit legen, diese vereinfachen und die schnelle Orientierung in ihr ermöglichen. Man wird Stereotypen deshalb kaum ausweichen können, sie lassen sich jedoch – und das hat die Konferenz gezeigt – bis zu einem gewissen Grade dekonstruieren und so verändern, dass sie den Weg für einen neuen Blick auf Wirklichkeiten freigeben.

Das Engagement der tschechischen Gastgeber sowie die Atmosphäre der Stadt Prag taten ein Übriges, um die Konferenz zu einem Erfolg werden zu lassen. Großen Anklang fand ein Besuch in dem kleinen Szenetheater Archa, wo eine Schauspiel-Tanz-Gesang-Performance zu Gedichten des böhmischen Barockdichters Fridrich Bridel gezeigt wurde. In den Prager Bierstuben und Cafés sowie auf Spaziergängen durch die nächtliche Stadt mischten sich die drei Gruppen allmählich. Nicht zuletzt aufgrund des lebhaften Austauschs von Eindrücken, Ideen und Vorschlägen kann man auf die nächste Studentenkonferenz, die im Frühsommer 2003 zum Thema „Übersetzung“ in Krakau stattfinden wird, gespannt sein.